

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 52.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 4. Mai

1886.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Mittwoch, den 5. Mai 1886, Nachmittags 3 Uhr
im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 29. April 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Amtstag

Donnerstag, den 6. Mai 1886, von Vorm. 11 Uhr an
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.
Schwarzenberg, am 29. April 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Forstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 11. Mai 1886, von Vormittags 9 Uhr an

die auf den Kahlschlägen der Abtheilungen 17, 48, 64 und 67, sowie in den
Abtheilungen 18, 47, 49, 65, 69, 70 und 71 aufbereiteten Kug- und Brenn-
hölzer, und zwar:

16 Stück	buchene Klözer	von 11—45 Ctm.	Oberstärke,	2,0 bis 4,0 Meter
5	ahorne	"	12—31	"
3677	weiche	"	13—15	"
6965	"	"	16—22	"
3419	"	"	23—29	"
1074	"	"	30—36	"
260	"	"	37—74	"
6434	"	Stangenkl.	8—12	"

3 Raummeter	buchene Brennseite,
281	weiche
92	"
10	Brennknüppel,
20	buchene Keste und
	weiche

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung
in cashemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction be-
kannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Creditüberreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.
Revierverwaltung Carlsfeld und Forstrentamt Eibenstock,
am 30. April 1886.

Gebr.

Geißler.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber das Geschenk des Kaisers an den Papst zur Anerkennung für die erfolgreiche Vermittlung in der Karolinenfrage berichtet die „Germania“, daß das Geschenk, ein kunstvoll gearbeitetes Pectorale (priesterliches Brustschild), in Berlin angefertigt worden ist und einen Werth von 10,000 Mark hat.

— Die sensationelle Meldung, daß zu den diesjährigen Kaisermandern im Elsaß keine fremdländischen Offiziere eingeladen werden sollen, wird dahin berichtet: Die in Berlin beglaubigten fremden Militär-Attaches werden den Mandern des 15. Armeekorps beiwohnen, nur von der Einladung weiterer fremdherrlicher Militär-Deputationen wird abgesehen.

— Baiern. Den Münchener „Neuesten Nachrichten“ zufolge beauftragte der König von Baiern das Staatsministerium, beim Landtage eine Vorlage über die Regelung der Verhältnisse der Kabinettskaffe einzubringen, welche dahin geht, eine Staatsanleihe von sehr namhaftem Betrage aufzunehmen, deren Zinsen und Tilgung durch jährliche Abzüge von der Zwillinge gedeckt werden sollen. Das Blatt fügt hinzu, daß die patriotische (Zentrums-)Partei dem Projekte nicht abgeneigt sei, als Preis der Zustimmung aber ein Ministerium Franckenstein fordere und daß es fraglich sei, ob das Ministerium Luz die Anleihevorlage an die Kammer bringen werde.

— Oesterreich. Prag. Ueber den Sprachenantrag, welchen die Mittelpartei des Herrenhauses einzubringen beabsichtigt, berichten „Narodni Listy“: „Dieser Antrag enthält nicht die Bezeichnung „Staatsprache“, und in der Begründung des Antrags wird ausgeführt, daß der Ausdruck „Staatsprache“ verwirrend wirken würde; dagegen würde die Bezeichnung „Dienstprache der Centralbehörden“ gewählt. Diese Dienstprache soll die deutsche sein. Der Gesekanttrag soll ferner den Grundsatze enthalten, daß im Interesse der allgemeinen Verständigung die Kenntniß der deutschen Sprache an allen öffentlichen Unterrichtsanstalten unterstützt werden soll, und darum soll der Unterricht der deutschen Sprache obligat sein nicht nur an den Mittelschulen, sondern auch an den höheren Klassen der Volksschulen.

— Die Zustände der galizischen Bevölkerung sind jetzt so trostlose, daß ihr die Rückkehr zur harten, aber sorglosen Leibeigenschaft schwerlich als etwas so Schreckhaftes erscheinen würde. In einer Schilderung des Grafen Hompesch im Reichs-

rathe sagt derselbe: „Gegenwärtig bringt ein bäuerliches Gut in Galizien bloß 3 Prozent auf, während die Hypotheken zu 10 Prozent, sogar, mit Einrechnung der Verzugszinsen, zu 15 Prozent verzinst werden müssen! Es ist eine große Anzahl bäuerlicher Grundbesitzer vorhanden, welche mit Exekutionen wegen Hypothekenschulden verfolgt werden, die noch aus der Zeit stammen, wo das Wuchergesetz nicht bestand. Die Exekutionen rühren nicht bloß von Privaten her, sondern auch von öffentlichen kaiserlich-königlichen Anstalten, wie z. B. der galizischen Kustikalbank. Andere Hypothekenanstalten existiren in Galizien, welche nach Dotirung ihres Referendums ihr Kapital noch mit 10 1/2 Prozent verzinsen! Es handelt sich um die Erhaltung eines großen Theils des galizischen Bauernstandes, und wenn die Regierung die nöthigen Maßnahmen nicht trifft, dann werden diese zu Grunde gegangenen Bauern die Zahl der Sozialisten vermehren.“ Außerdem wies der Graf auf die Auswucherungen der Bauern durch die bekannten gewerbmäßigen Wucherer und Schnapschänker hin und betonte die Nothwendigkeit, daß die Regierung dem Volke gegen die Wucherer bestehe.

— Türkei. Die Widerhaarigkeit Griechenlands hat nun auch endlich den Geduldsfaden der Türkei zum Reißen gebracht; die Pforte hat den Großmächten mitgetheilt, wenn Griechenland die bedingungslose Abrüstung nicht annehme und die Truppen nicht innerhalb acht Tagen zurückziehe, würde sie sich als mit Griechenland im Kriegszustande befindlich erachten und ihre Truppen die griechische Grenze überschreiten lassen. Ob das endlich helfen wird? Oder ob es nur von neuem Del ins Feuer gegossen ist?

— Amerika. Der Justizauschuß des Repräsentantenhauses hat einen Entwurf erwogen, der Ausländer verhindert, Grundbesitzer zu werden und denselben wieder dem Hause unterbreitet, mit einem Zusatz, der die Wirksamkeit des Gesetzes auf die Territorien beschränkt, da der Kongreß nicht beauftragt sei, Gesetze mit Bezug auf den Grundbesitz in den Vereinigten Staaten zu geben. Die Vorlage nimmt auch Ausländer aus, die sich bereit erklären, amerikanische Bürger zu werden. Das Repräsentantenhaus wird den Entwurf, der dazu bestimmt ist, zu verhindern, daß Ausländer große Länderstrecken im Westen erwerben, wahrscheinlich genehmigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wir erhalten vom Berliner Comité zur Sammlung und Verwertung abgeschossener Patronenhülsen für das deut-

sche Forst-Waisenhaus einen Aufruf an alle Jäger und Jagdfreunde des deutschen Reiches zugesandt, der in der Aufforderung gipfelt, überall, wo das Hifthorn schallt und die Büchse knallt, Filialsammlerstellen zu obigem Zwecke zu gründen und das gesammelte Material, so oft es das Quantum erfordert, an die Centralstelle in Berlin zu Händen des Gewehrfabrikanten Herrn Otto Voß, Berlin, Friedrichstraße 60 abzuführen, worüber in den deutschen Jagdzeitungen Rechnung abgelegt werden wird. Es sind bisher an freiwilligen Beiträgen, durch Strafgelder bei Treibjagden u. 46,000 Mk. eingegangen, jedoch ist hierzu ein verfügbarer Fond von mehreren hunderttausend Mk. erforderlich. Auch hat Se. K. R. Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt, der Stiftung Höchsthochachtung zu zukommen, sobald das Werk die Garantie der Lebensfähigkeit bietet und zu genehmigen, daß die Stiftung den Namen „Victoria-Friedrich-Wilhelm-Stiftung für Waisen von Forstbeamten im deutschen Reiche“ trage. Wir wünschen diesem humanen Unternehmen, daß die Versorgung der Waisen deutscher Forstmänner bezweckt, auch die Unterstützung der hiesigen Freunde des ersten Waidwerks.

— Dresden. In der Feldschlösschen-Brauerei hat am 28. April eine Anzahl Brauer die Arbeit um deswillen eingestellt, weil ihnen anstatt des gewohnten Lagerbieres einmal eine andere etwas leichtere Sorte Bier zu eigenem Genuße überwiesen worden ist. Man sah sich veranlaßt, diese Leute ganz aus der Arbeit zu entlassen.

— Nach einer zuverlässigen Mittheilung aus Leipzig hat das daselbst in Umlauf gesetzte Gerücht von bedeutsamen Erweiterungen des Crystallpalastes seine volle Bestätigung erhalten. Der Besitzer des Etablissements ist mit Finanzleuten in's Einvernehmen getreten, und danach wird ein massiver Circus, ein Monumentalbau und für 4500 Personen berechnet, nach den Plänen des Architekten Hoffmann errichtet, der in einem oberen Geschoß ein Diorama aufnehmen soll. Die Beratungen über das Project sind unter Theilnahme des Altmeisters Renz gepflogen worden und derselbe hat auch das Erscheinen seiner Gesellschaft für Ostern 1887 zugesagt.

— Pirna. Eine aufregende Affaire wird aus dem nahen Großcotta berichtet, woselbst sich am 28. April in dem Gehöfte des Gutbesizers Haacke ein etwa 19 Jahre alter gutgekleideter Mensch in diebischer Absicht eingefunden hatte. Die hinzukommende Frau des Besitzers verschleuderte den frechen Neugierigen, an dessen Verfolgung sich alsdann auch der Gärt-

nerieibiger Wobitt betheiligt, für wels' Letzteren diese Intervention leider recht unglückliche Folgen haben sollte, da der Ausreißer mit einem plögl'ich aus dem Kermel gebrachten Revolver den Genannten in den Kopf schoß. Wobitt wurde am Abend des 28. April, da der alsbald hinzugerufene Arzt die oberhalb des Auges sitzende Kugel nicht zu entfernen vermochte, zu weiterer chirurgischer Behandlung in das Carolahaus nach Dresden überführt. Eine Spur des brutalen Thäters ist leider noch nicht entdeckt.

— **Strik.** Am ersten Osterfeiertag fand hier in herkömmlicher Weise das Saatreiten statt, woran sich 86 Reiter betheiligten. Die zum Theil reich geschmückten Rosse gingen im Gegentheil zu früheren Jahren recht ruhig, so daß der circa drei Stunden dauernde Prozeßionritt ohne Unfall vorüberging. Schaulustige waren in Massen herbeigeströmt und war der geräumige Marktplay gegen 4 Uhr Nachmittags dicht besetzt.

— Ein eigentümliches Mittel wendete ein Einwohner von Neudorf an, um seine Klagen und Beschwerden gegen die Behörden, mit denen er wegen Rechtsstreitigkeiten schon seit langer Zeit in Conflict liegt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Er klebte an das Gebäude der Amtshauptmannschaft zu Pirna einen „öffentlichen Brief“ an, welcher alles enthielt, was der ständige Prozeßführer auf dem Herzen hatte. Natürlich wurde diese seltsame Proclamation seshort polizeilich entfernt.

— **Plauen.** Der französische Minister des Handels und der Industrie hat am 26. Februar d. J. ein Circular an die französischen Handelskammern gerichtet, wonach künftig alle aus dem Auslande kommenden Waaren, welche die Marke oder den Namen eines in Frankreich gelegenen Ortes tragen, oder mit irgend einer Bemerkung versehen sind, welche die Ansicht zu erwecken geeignet ist, daß die Gegenstände französischen Ursprungs seien, auf Grund von Art. 19 des Gesetzes vom 23. Juni 1857 der Beschlagnahme unterliegen sollen. Indem das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, theilt dasselbe zugleich mit, daß das königliche Ministerium des Innern bei diesem Anlaß der Erwartung Ausdruck gegeben hat, daß die heimischen Industriellen ihre Bemühungen in der Richtung fortstellen werden, daß deutsche Waare im Auslande immer mehr geachtet und begehrt werde.

— **Adorf, 29. April.** Der Einbrecher, welcher vorgestern im Schulhause zu Leubetha eine so große Verwüstung angerichtet hat, ist von der Gendarmerie ermittelt und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert worden. Der Strolch hatte nach Geld gesucht und nur ein kleines Beutelschen mit österreichischen Münzen gefunden, welches für ihn zum Verräther wurde.

— **Schneeberg.** Am zweiten Osterfeiertag früh sind in der Unterstandshütte auf dem Glesberg wieder sämtliche Fenster, sowie der darin befindliche Tisch und die Bänke demolirt worden, nachdem schon vorher von ruchlosen Händen die an den Wegen aufgestellten Bänke zertrümmert worden waren. Nach solchen wiederholt gemachten traurigen Erfahrungen könnte man es den Erzgebirgsvereinen nicht verargen, wenn sie nichts mehr zur Erhaltung der geschaffenen Anlagen thun würden, da das Publikum diese selbst nicht zu erhalten weiß.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide I. vom 14. April 1886.

1) Dem Beschlusse der Sparcassen-Deputation auf Abänderung des Sparcassenregulativs dahin, daß der zulässige Höchstbetrag einer Einlage um 150 M. und das Maximum der Conten, soweit solche Unmündige oder milde Stiftungen betreffen, auf 3000 M. erhöht werde, wird zugestimmt. Es ist zunächst die Genehmigung der Regierungsbehörde hierzu einzuholen.

2) Dem Vorschlage des Vorsitzenden gemäß wird beschlossen, die Verpachtung der sog. Ochsenwiese in Zukunft auf 5 Jahre geschlossen zu lassen.

3) Nach den zur Zeit hier gültigen Bestimmungen über die Trichinenschau beträgt die Entschädigung des Trichinenschauers 75 Pfg. für die Untersuchung eines Schweines, welches zum Zwecke des Verkaufs des Fleisches geschlachtet wird, während für die Untersuchung eines zum Privatgebrauch geschlachteten Schweines 1 M. zu gewährt ist.

Die königliche Amtshauptmannschaft empfiehlt nun auf Grund eines Gutachtens des Herrn Kreisarztes den Satz von 1 M. auch für die erstgenannten Fälle festzusetzen und die weitere jezt gültige Bestimmung, nach welcher in Behinderungs-fällen des Trichinenschauers die Ausschneidung der Fleischtheile auch durch ein Polizeiorgan der Gemeindebehörde bewirkt werden darf, zu beseitigen. Der Gemeinderath beschließt, die empfohlenen Abänderungen zu bewirken, sofern sich der demnächst neu anzustellende Trichinenschauer verpflichtet, in Fällen seiner Behinderung für eine den Bestimmungen des Regulativs entsprechende Stellvertretung auf seine Kosten Sorge zu tragen.

4) Die zur Zeit in Hartenstein aufhältliche Wittve des früher hier wohnhaft gewesenem Waldwärters Stetzel soll in unmittelbare Fürsorge hierüber übernommen werden, wenn durch eine nochmalige Prüfung der einschlagenden Verhältnisse eine Herabsetzung des nach Höhe von 2 M. pro Woche zur Auszahlung kommenden Almofens nicht herbeigeführt wird.

5) Die Anfertigung eiserner Thüren und eines Ladens für das Archiv wird auf Vorschlag der Baudeputation dem Schlossermeister Carl Friedrich Männel übertragen.

II. vom 28. April 1886.

1) Es wird Kenntniß genommen:

a. von den Geschäftsergebnissen der Sparcasse auf 1885, von denen hervorzuhellen ist, daß der Reingewinn 801 Mark 50 Pfg. betragen hat und daß Ende 1885 die Höhe des Guthabens sämtlicher Einleger bis auf 132,143 Mark 50 Pfg.,

die Höhe des Reservefonds dagegen auf 1515 Mark 96 Pfg. angewachsen war.

b. von der erfolgten Fertigstellung der Central-, Schul- und Armen-, sowie der Stiftungs- und Legatgelder-Cassen auf 1885 und von der bewirkten Abgabe dieser Rechnungen an die Prüfungsdeputation.

c. von dem Inhalte des mit der Vertretung des Kreisvereins Schönheide wegen des von diesem zu den Standesamtskosten zu gewährenden Beitrages getroffenen Abkommens.

d. davon, daß der geisteskranke Handarbeiter Ernst Albert Schönherr auf Kosten der Armenkasse in die Landesirrenanstalt Goldsch hat untergebracht werden müssen.

2) Das höchste Pachtabgebot auf die Ochsenwiese hat Herr Hoflieferant Flemming mit 45 M. pro Jahr bewirkt und ist demselben die Pachtung auf fünf Jahre, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Gemeinderaths, zugesprochen worden. Diese Zustimmung wird erteilt.

3) Die hier, bez. in Schönheiderhammer bestehenden drei freiwilligen Feuerwehren haben sich über gemeinsame Alarmsignale für die Fälle des Ausbruchs von Feuer geeinigt. Der Gemeinderath erklärt hierzu und zu der beabsichtigten Veröffentlichung der Signalordnung seine Genehmigung.

4) Von Herrn Oberförster Franke und einer Anzahl Genossen ist eine Petition eingegangen, welche sich gegen die Bewilligung einer Subvention für einen zweiten Arzt aus Gemeindegeldern wendet. Die Petition wird zur Kenntniß genommen und findet im Anschluß hieran ein von den Herren Flemming und Schneider eingebrachter Antrag auf Theilung des Ortes in zwei Impfbezirke und Uebertragung eines dieser Bezirke an den zweiten Arzt Annahme, wie denn auch ein weiterer Antrag auf eventuelle Erhöhung der für den zweiten Arzt bereits früher bewilligten Subvention angenommen wird mit der Maßgabe, daß der betreffende Arzt sich dafür der kostenlosen Behandlung der Armen zu unterziehen hat.

5) Ein vom Herrn Gemeindevorsteher Dschab gestellter Antrag, in Zukunft die Veröffentlichung der Tagesordnungen öffentlicher Gemeinderathssitzungen in jedem Falle und vollständig im redactionellen Theile des hiesigen Wochenblattes geschehen zu lassen, wird zum Beschluß erhoben.

Der erste Schultag.

Der Anfang des Schuljahres ist ein wichtiger Termin, wichtiger aber als für alle Anderen für diejenigen Kleinen, die zum ersten Male die Schulpforte überschreiten, an die nach der frohen Spielzeit zum ersten Mal die Nothwendigkeit geregelter Tugenden herantritt. Wie sorglos und heiter gestaltete sich bis jetzt ihr Dasein! Wenn sie Morgens die Augen aufschlugen, blickten sie fröhlich und hoffnungsfreudig in den jungen Tag, und wenn sie Abends zur Ruhe gegangen, störte kein trüber Gedanke, kein banges Fürchten ihre nächtliche Ruhe; in ihre Träume verwoben sich nur die Freuden des vergangenen Tages und die Hoffnungen für den folgenden. Zwar haben auch sie Manches schon gelernt, aber spielend, ohne das Gefühl des Zwanges. Ja, so macht das Lernen Freude und Vergnügen, und so würden sie gern immer fleißig sein. Doch sie werden es bald auch von der andern Seite kennen, die dem kleinen Köpfchen weit weniger verlockend erscheint. „Muß“ ist stets ein bitteres Kraut, und wenn es bei Erwachsenen eine geraume Zeit dauert, bis sie sich in das Unvermeidliche fügen, wie viel länger bei Kindern. Aber auch sie kommen endlich dahinter, ein wie süßer Kern in der Arbeit steckt, und wie sehr — ganz abgesehen von Anerkennung und Lohn — der Fleiß unsere Tage wärzt. Dann erscheint ihnen auch die Schulstube anheimelnder, die sie jezt noch mit einem gewissen Grauen betrachten. Fehlt doch in ihr Alles, was das Haus so lieb und traut machte, sind doch die Wände so ernst und schweigsam, die Tische und Bänke so einformig; wären nicht die Fenster hoch und ließen sie nicht die hellen Sonnenstrahlen in reicher Fülle ins Gemach, das kleine Herzchen wüßte vor Angst und Bangigkeit nicht wohin. Und dann die fremden Gesichter, die mit neugierigen Augen die „Neuen“ angucken, und die zahlreichen Scherze und Späße, deren Opfer die neuen Ankömmlinge werden. Mancher kleine Knirps ist zwar resolut und läßt sich nicht verblüffen, den meisten aber wird recht weh, wenn sie statt der Liebe und Freundlichkeit, die sie zu Hause umgaben, hier dem Spott und dem Gelächter begegnen, weil sie sich auf unbekanntem Terrain edig und ungeschickt benehmen. Wer hätte es nicht an sich selbst erfahren, daß die ersten Stunden in der Schule entscheidend sind für die Sympathien oder Antipathien, die man für die Mitschüler empfindet. Die Reime der Freundschaft und Feindschaft schlagen in dem jungen Herzen Wurzel, wenn auch das Urtheil noch unklar ist. — Plögl'ich öffnet sich die Thür, der Herr Lehrer tritt ein, und mit den älteren Schülern erhebt sich das jüngste Contingent respectvoll von den Plätzen. Der Lehrer erscheint ihnen wie ein höheres Wesen, mit Spannung harren sie auf sein erstes Wort. Und ist er lieb und freundlich zu ihnen, kopft er ihnen die Baden und fragt, wie es den Eltern gehe, dann öffnet sich das Kinderherz schnell, und das Vertrauen, das darinnen aufgeht, hilft über manche Bitterkeit der späteren ersten Arbeit hinweg und schafft dem Lehrer wie dem Schüler Erleichterung ihrer Aufgaben. Darum ist der erste Schultag ein gar wichtiger Tag, den Niemand unterschätzen soll; „Süß und süße Labung“ für die junge Menschenpflanze schlummert in seinen Erlebnissen.

Erica.

Roman von Th. Seubertli.

(Fortsetzung.)

Der Baron betheiligt sich nicht an der Trauerceremonie; man sagte, er sei unwohl und habe sich auf sein

Zimmer zurückgezogen. Gingen war Leo einer der Ersten unter den Leidtragenden. Niemand ahnte mit wels' zerrissenem Herzen er diesen Mann in die kühle Gruft senken sah, der ihm mehr als Verwandter, der ihm Vater und Freund zugleich gewesen und der der jählich geliebte Vater seiner theuren Erica war.

Lieferstüchter drückte er die Hand des jungen Mädchens, welche nach den ersten Ausbrüchen eines gewaltigen Schmerzes in eine dumpfe Betäubung gefallen war. Nur mühsam hielt sie sich aufrecht. Worte des Trostes hatten Beide nicht für einander, dazu war ihr Schmerz zu gewaltig, die Wunde, die ihnen das Schicksal geschlagen, zu tief.

Der Oberforstmeisterin fiel es leichter, als der Tochter, die kummerstille Zeit auf sich wirken zu lassen; dazu trugen die Tröstungen des Amtsraths Bach und seiner Schwester, die so oft als schicklich das vereinsamte Forsthaus aufsuchten, nicht wenig bei, den Schmerz der Wittve zu lindern. Sie fühlte eine gewisse Befriedigung darin, der Gegenstand der Fürsorge ihrer treuen Freunde zu sein, deren Anordnungen sie sich willenlos fügte.

Daß der Amtsrath, kaum daß er durch die Oberforstmeisterin davon gehört hatte, dem Bruder seiner Freundin die gewünschte Summe von tausend Thalern umgehend zusandte, trug nicht wenig dazu bei, ihm die Gunst der Oberforstmeisterin nur noch mehr zu sichern. Sein Lob verkündete sie früh und spät. Aber Erica, auf welche derartige Lobeserhebungen berechnet waren, hörte sie nur selten, denn das junge Mädchen zog sich mit ihren Sorgen für die Zukunft und mit ihrer Trauer um den Dahingeschiedenen meist auf ihr einsames Zimmer zurück, und so hatte Frau von Arnim nur die alte Marthe, der sie immer größere Rechte im Hause einräumte, zur beifälligen Zuhörerin.

Die Gerichte zu N. gaben sich alle erdenkliche Mühe, den Mörder des Oberforstmeisters aufzufinden. Hatte doch dieser Fall in den weitesten und höchsten Kreisen das lebhafteste Interesse und die wärmste Theilnahme hervorgerufen, welche noch dadurch gesteigert wurden, daß selbst die sorgfältigste und schärfste Untersuchung nicht das mindeste Licht in das räthselhafte Dunkel zu bringen vermochte. Eine große Anzahl von Zeugen wurde verhört, unter diesen vor Allem der Baron von Arnim, im Volksmunde als der Thäter bezeichnet.

Es war ein langes, peinliches Kreuzverhör, welches mit ihm angeheilt wurde; vergebens! Nicht der mindeste Beweis war gegen ihn aufzubringen. Allerdings war er zu derselben Zeit, als die That geschah, auf der Rebhühnerjagd gewesen, doch auf vollständig entgegengesetztem Reviere, wie einige gewissenhafte Zeugen bestätigten. Zudem pochte die tödliche Kugel hinsichtlich ihrer Größe nicht zu dem Lauf seines Gewehres.

Ebenso wie der Baron mußten sich auch Leo und der Amtsrath Bach, welche nach Aussage mehrerer Zeugen mit dem Ermordeten in näherem Verkehr gestanden hatten, einem längeren Verhör unterwerfen. Man hatte gerade von ihnen wichtige Aufschlüsse erwartet, doch auch diese Verhöre blieben erfolglos.

Der Amtsrath führte seine Zeugenaussage in eleganter, fließender Sprache. Als er zum Schluß seiner Rede, ohne daß man es verlangte, sein Alibi bewies, athmete Leo wie von einer großen Last befreit auf. Fast war es ihm, als müsse er den ihm unliebamen Amtsrath wegen eines schweren Verdachtes, den er gegen ihn gehabt, um Verzeihung bitten.

Aberlei Leute untergeordneter Stellung, mit welchen der Oberforstmeister insolge seines Berufes jemals in Berührung gekommen war und unter denen es nicht wenige gab, die dem Berufstreuen Mann feind waren, denn er ahndete Holzfrevel und Wilddieberei unnachlässig, wurden auf das Strengste vernommen.

Zuweilen glaubte der Untersuchungsrichter den Schleier, welcher die geheimnißvolle Angelegenheit verhüllte, gelichtet zu sehen, doch ebenso rasch sah er diese Hoffnung immer wieder schwinden, bis man denn schließlich dahin gelangte, die Entdeckung des Mörders der Zeit anheimzustellen.

Der Baron von Arnim war seit dem Morde ein ganz Anderer geworden. Daß der Name Arnim jezt in Aller Munde war, und daß er, der Baron, in einer so entscheidenden Angelegenheit öffentlich vor dem Gerichtshofe hatte erscheinen müssen, war höchst aufregend für seine ohnehin leicht erregbaren Nerven gewesen und hatte seinen Stolz als Edelmann auf das Empfindlichste verletzt. Die Verhöre selbst hatten ihn mächtig erschüttert und als er schließlich sogar zuweilen hier und da halblaut geflüsterte Aeußerungen vernahm, welche verriethen, wessen der Volksmund ihn beschuldigte, wessen man ihn für sähig hielt, da brach seine nur noch mühsam behauptete Kraft vollständig zusammen.

Gleichsam als hätte ihn das Schicksal den Keld bis auf die Reize leeren lassen wollen, kam gerade in dieser schweren Zeit die unerwartete Nachricht von dem Tode seines Lieblingssohnes Kurt. Dieser hatte sein wüßtes, wenig ehrenhaftes Leben ebenso unrühmlich beschloffen. In seiner maßlosen und unterschämten Weise hatte er sich einem jungen Mädchen aus der vornehmen Gesellschaft, welches ihn zurückgewiesen hatte, dennoch zu nähern versucht. Aber sein schurkischer Plan ward vereitelt und sollte ihm theuer zu stehen kommen. Ein Verwandter der jungen Dame forderte wegen der derselben angehanen Beleidigung den jungen Don Juan zum Duell,

welch
Und
entge
Chre
beru
hauch
dem
dig a
Liebe
der fi
der i
fängu
unter
in U
gerte.
mußt
gesche
furcht
den G
lichter
geleg
überh
gültig
E
hingeg
Bater
Doch
durch
W
Angeh
verleu
es auc
Abnu
in Um
hauptf
Sohn
hatte
wenige
Er
Böhme
mit ihr
ungeno
der Be
schwend
Ja,
bei Sch
Mutter
ger in
Wie
von de
Wie er
kält hat
zu woll
zu verpf
W
Mutter
der M
Haus,
un,
ment v
Sachen
Was
nen besd
überzufe
Arbeiten
halt erwo
schütterlic
das Gege
Mädchen
Erst
math über
welches fi
Mutter k
Hier
derwille
glühenden
igte, belä
von feiner
liebten.
Welch
beiden Lie
nach ihre
auf dessen
Haus der
Oberforst
hätte hirt
treten hab
die Gelieb
war: Das
Zwar
wissensbiffe
bemerkte;
Amtsrath
sache für
Tod des
noch größer
war doch
auch ihren
zubordam.
Das A
als sie jezt

welcher Forderung er als Offizier Folge leisten mußte. Und er sollte dieses Mal der Hand des Räckers nicht entgehen; die Kugel seines Gegners, der ritterlich für die Ehre des jungen Mädchens in die Schranken getreten, verwundete ihn schwer und schon einige Stunden später hauchte er sein Leben aus.

Infolge aller dieser düsteren Eindrücke bildete sich bei dem Baron allmählig ein stiller Babusium aus. Beständig glaubte er sich von den beiden Verstorbenen verfolgt. Ueberall sah er Schreckgestalten und in jedem Menschen, der sich ihm näherte, fürchtete er einen verkappten Häschler, der ihn auf die Anklagebank und von da in das Gefängnis bringen wolle. Gegen Leo war er schon und unterwürdig, doch gerieth er in dessen Anwesenheit leicht in Unruhe, die sich bis zu einem nervösen Bittern steigerte. Trotz seines Geizes, der ihm auch jetzt treu blieb, mußte das ganze Haus bei einbrechender Dunkelheit tagelänglich erleuchtet werden, denn die Finsterniß war ihm furchtbar. Des Nachts schenkte er beängstigende Träume den Schlaf von seinem Lager. Die früher mit peinlichster Pünktlichkeit und Strenge geführten Geschäftsangelegenheiten vernachlässigte er gänzlich, wie er denn überhaupt gegen Alles immer theilnahmlos und gleichgültiger ward.

So hatte nun Leo neben dem Schmerz um die Dahingeschiedenen und der zunehmenden Sorge für den Vater noch die ganze Wirthschaftslast auf sich ruhen. Doch dies war insofern für ihn ein Vortheil, als er dadurch von schmerzlichen Grübeleien abgezogen wurde.

Wie es so häufig im Leben geschieht, daß die nächsten Angehörigen über ein gegen eines der Ihrigen gerichtetes verleumdendes Gerücht in Unkenntniß bleiben, so war es auch hier der Fall, denn Leo hatte nicht die mindeste Ahnung von den Verdächtigungen, die über seinen Vater in Umlauf waren. Die Veränderung desselben schob er hauptsächlich dem Tode Kurt's zu, denn nie war ein Sohn mehr geliebt worden, als dieser, nie aber auch hatte diese väterliche Güte und Rücksicht ein Sohn weniger verdient, als der Verstorbene.

8. Kapitel.

Erica's Fuß zögerte an der Schwelle der eleganten Wohnung, in welche sie bald nach ihres Vaters Tode mit ihrer Mutter einzuziehen sollte. Diese Pracht, dieser ungewohnte Luxus bedrückte sie um so mehr, weil er, der Verabscheute, der Schöpfer und Besitzer dieses verschwenderisch ausgestatteten Dabeims war.

Ja, dem Amtsrath Bach gehörte dieses kleine, dicht bei Schönfeld gelegene Haus, das sie fortan mit der Mutter bewohnen sollte, nachdem ihres Vaters Nachfolger in das Forsthaus eingezogen war.

Wie wenig hatte ihr bestiger Widerstand genügt, von des Amtsraths Anerbieten Gebrauch zu machen. Wie erzürnt war die Mutter gewesen, als Erica ihr erklärte, lieber unter fremden Leuten ihr Brod suchen zu wollen, als sich zur Dankbarkeit gegen den Amtsrath zu verpflichten.

„Was ist denn so Absonderliches dabei?“ hatte die Mutter später beschwichtigend zu der Tochter gesagt; „der Amtsrath besitzt unweit seines Gutes ein kleines Haus, das zufällig unbewohnt ist. Er vermietet es uns, und da ich unser sämtliches altemodisches Möblement verkaufte, Bach aber Ueberfluß an derartigen Sachen hat, so stattet er das Häuschen aus.“

Was half es Erica, daß sie die Mutter unter Thränen beschwor, aufstatt hier zu bleiben, lieber in die Stadt überzusiedeln, woselbst sie durch verschiedene weibliche Arbeiten und durch Zeichnen sich ihren eigenen Unterhalt erwerben zu können hoffte; die Mutter blieb uner-schütterlich, ja Erica's eindringliches Bitten hatten gerade das Gegentheil zur Folge, sodas sich schließlich das junge Mädchen in das Unabänderliche fügte.

Erst jetzt aber, als sie die Schwelle ihrer neuen Heimath überschritt, fühlte Erica die ganze Größe des Opfers, welches sie der unter so unliebsamem Einfluß stehenden Mutter brachte.

Hier, unter dem Dache des Mannes, der ihr Widerwillen und Abneigung einflößte, der sie mit seinen glühenden Blicken, seinen leidenschaftlichen Worten ängstigte, belästigt von seiner demüthigen Fürsorge, verlegt von seiner Aufbringlichkeit, ohne Verkehr mit dem Geliebten, — sollte sie fortan ihre Tage vertrauern!

Welch' eine bittere Prüfungsfunde war es für die beiden Liebenden gewesen, als die Oberforstmeisterin kurz nach ihres Gatten Tod, Leo im Beisein des Amtsraths, auf dessen Anstiften das jedenfalls geschehen war, ihr Haus verboten hatte. Doch selbst auch, wenn sich die Oberforstmeisterin nicht zu solcher feindseligen Maßregel hätte hinreißeln lassen, würde Leo nie das Haus betreten haben, welches dem Amtsrath gehörte. So lange die Geliebte noch in dem traulichen Forsthaufe wohnte, war das etwas Anderes.

Zwar regten sich in Frau Brigitte zuweilen Gewissensbisse, wenn sie den stillen Kummer ihrer Tochter bemerkte; das Heirathsprojekt zwischen dieser und dem Amtsrath aber blieb trotz alledem eine beschlossene Thatsache für sie. Ward auch Leo, den sie haßte, durch den Tod des älteren Bruders einst Besitzer eines jedenfalls noch größeren Vermögens, als der Amtsrath besaß, so war doch Letzterer ein weit angenehmerer Mann, der auch ihren leisesten Wünschen mit ritterlicher Galanterie zuvorkam.

Das Antlitz der Oberforstmeisterin strahlte vor Borne, als sie jetzt leuchtenden Auges die mit feinstem Geschmack

und freigiebiger Hand ausgestatteten Gemächer des Hauses musterte, in welchen sie, nach stillem Uebereinkommen mit dem Amtsrathe, für alle Zeiten wohnen sollte, und zwar späterhin, wenn Erica als Herrin von Schönfeld eingezogen, im Verein mit Fräulein Bach, ihrer vertrauten Freundin. Auf diese Weise entledigte sich der listige Amtsrath der beiden älteren Frauen, denn nichts konnte ihm weniger erwünscht sein, als neben seiner geliebten Erica, die Schwiegermutter und Schwester im Hause zu haben, wie er zu sich selbst sagte.

Ebenso wie ihre Herrin, war auch die alte Marthe über die prächtige Einrichtung des neuen Heims entzückt. Ja, der Herr Amtsrath, das war ein Mann, wie es wenige gab! Wie manches Goldstück hatte sie ihm bereits zu verdanken.

Die von der Oberforstmeisterin sehnlich gewünschten, wie von Erica ängstlich befürchteten Besuche des Amtsraths ließen nicht lange auf sich warten. Er fand aber Erica stets still und zurückhaltend und gegen seine erkünstelte Liebenswürdigkeit völlig theilnahmlos. Kaum daß sie ihn mit ihren nicht selten verweinten Augen einmal flüchtig anblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der deutsche Reichskriegsschatz, der im Juliusthurm zu Spandau bewahrt wird, ist, wie das bei einem Schatze ja besonders beliebt ist, schon mit einem ganzen Legendenkreis in wunderbarer Art umspinnen worden. Freilich ist ja die Zahl Derer, deren Auge jemals in das Verließ der Reichsmillionen geblickt hat, gering genug und so ist die Neigung für mythische Vorstellungen ganz erklärlich. Bekanntlich haben zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungskommission die Verpflichtung, alljährlich eine genaue Prüfung des Reichskriegsschatzes vorzunehmen. Wie diese Bevorzugten ihre Befichtigung vollziehen, wird jetzt in den „Monatlichen Nachrichten für Zahlmeister-Aspiranten der Armee“ in folgender Weise geschildert: Der Zugang zu dem wohlbewachten Schatze kann nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitz befindlichen, übrigens sehr zierlich gearbeiteten Schlüsselchen ins Schloß stecken. Denn auf keine andere Weise ist der treyige Verschluss zu öffnen. Ueber die Deffnungszeit wird jedes Mal ein genauer Vermerk in dem Protokoll angegeben. Dann erst wird die Rotunde betreten, in welcher die 120 Millionen M. lagern. Die gewaltige Summe ist in zehn größere Abtheilungen zerlegt, deren jede wieder in zehn größere Unter-Rubriken zerfällt, sodas in jeder der letzteren je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Einzel-Million liegt in zehn Beuteln zu je 100,000 M., von denen zwei Drittel in Zwanzig- und ein Drittel in Zehnmarkstücken aufbewahrt werden. Sobald die Revision beginnt, wird aufs Gerathewohl eine der vorhandenen Abtheilungen benannt, aus welcher dann irgend eine der Unterabtheilungen näher angegeben wird, um durchgezählt zu werden. Zu dieser Arbeit wird ein Militär-Kommando abgeordnet, sodas das mühselige Zählgeschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt ist. Sind zwei oder drei der Beutel aus den verschiedenen Abtheilungen auf die Richtigkeit ihres Inhalts geprüft, dann ist dieser Theil der Revision beendet. Außerdem werden auch noch die Bestände der übrigen drei großen Reichsfonds, wie solche für die Invalidenversorgung, den Festungsbau und die Errichtung des Parlamentsgebäudes vorhanden sind, genauestens geprüft, nur daß hier die einzelnen Werthe nebst den dazu gehörigen Kuponsbogen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien n. c. mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelheiten geregelt sind, wird das Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben, die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeitig eingesetzt und die Probeur ist beendet.

Putzliq. Ein hiesiger Kaufmann war dabei, in seinem Laden Papiergeld zu zählen, und hatte bereits ein Paket mit 600 Mark zusammengepackt, als eine Kundin bei ihm eintrat, um etwas zu kaufen. Nachdem er diese expedirt, und sie sich entfernt hatte, vermischte er plötzlich die 600 M., die er auf dem Ladentisch hatte liegen lassen. Er bezichtigte sofort die Frau des Diebstahls. Diese war außer sich ob dieser Zumuthung und lief nach Hause, um ihren Ehemann herbeizuholen. Während dieser Zeit hatte aber auch der Kaufmann bereits Anzeige gemacht. Die ganze Nachbarschaft war schon in Aufregung, als der Sohn des Kaufmanns mit dem Geldpaket dazwischen kam, welcher berichtete, daß er dasselbe in der Hütte des Pudels gefunden habe, welcher auch mitunter Sachen „apportirt“, ohne dazu aufgefordert zu sein.

Ein Virtuose der Ehe. Vor etwa 8 Jahren lernte ein junger Mann in Berlin eine junge Thüringerin, die 17jährige bildhäßliche Tochter einer sehr geachteten Familie kennen. Die beiden jungen Leute gefielen einander, so daß sie sich über alle Schwierigkeiten, welche einer Verbindung von Seiten der Eltern des Mädchens in den Weg gelegt wurden, leicht dadurch hinweg setzten, daß sie trotzdem fest zu einander hielten. Das junge Pärchen verlobte sich

heimlich, ohne Vorwissen der Schwiegereltern des Bräutigams, deren Zustimmung man im Laufe der Zeit zu erlangen hoffte. Aber man täuschte sich in dieser Erwartung, der Heiraths-Konsens kam nicht. So waren fünf volle Jahre verfloßen, während welcher Zeit die Verlobten ihr Verhältniß auf schriftlichem Wege unterhielten; nur selten konnte der Bräutigam seine Zukünftige von Berlin aus besuchen. Und geschah dies, so durfte das nur unbemerkt vor sich gehen, damit Niemand etwas davon erfuhr. Endlich aber nahte der Tag der Erlösung; das Mädchen wurde majorenn und indem es sich von seinen Eltern emanzipirte, klagte es auf Ertheilung des Heiraths-Konsenses. Derselbe wurde auch ertheilt und bald darauf war man Mann und Frau. Zudem fiel den jungen Eheleuten noch während der Honigwochen eine recht beträchtliche Erbschaft zu. Das war vor nicht ganz 2 Jahren. Nun aber, da das Geld zu Ende zu sein scheint, liegt das Paar bereits in Scheidung! Das wäre an sich nun nicht gerade etwas so Seltenes; interessant ist nur die Thatsache, welche sich erst bei Anstrengung dieses Prozesses herausstellte und welche erst jetzt der jungen, aufopferungsvollen Frau, die Jahre lang so standhaft blieb und viele andere Freier abwies, bekannt wurde, nämlich, daß ihr Gatte während ihres fünfjährigen Verlobtseins bereits zweimal verheirathet und zweimal geschieden war. Der erst 37jährige Ehemann beabsichtigte nach vollzogener Ehescheidung sofort eine neue — die vierte — Ehe einzugehen.

Auf einem größeren Handlungs-kontor schuldete der Lehrling dem Buchhalter 3 Pf., der Buchhalter dem Kassirer 2 Pf. und dieser wiederum dem Lehrling 2 Pf. Eines Tages nun fand der Lehrling zu seiner unbeschreiblichen Freude und seinem großen Erstaunen 1 Pf. in seiner Westentasche. In der guten Absicht, einen Theil seiner Schuld abzutragen, gab er das Geldstück dem Buchhalter, und dieser gab wiederum in gleicher Absicht dasselbe dem Kassirer. Letzterer gab dem Lehrling den Pf. mit den Worten: „So, nun schulde ich Dir noch 1 Pf.“ Der Lehrling gab den Pf. dem Buchhalter und sagte: „Nun schulde ich Ihnen nur noch 1 Pf.“ Der Buchhalter brachte das Geldstück dem Kassirer mit den Worten: „Jetzt sind wir quitt.“ Der Kassirer gab dem Lehrling und sagte: „So nun wäre meine Schuld bei Dir abgethan.“ Und endlich gab der Lehrling dem Buchhalter den Pf. mit den Worten: „Und nun sind wir auch quitt.“ So wurden alle Geldposten begahlt mit einem Pfennig. Man ersieht daraus, wie viel das Geld ausmacht, wenn es nur erst in Umlauf gebracht ist.

Im Schweidniger Keller in Breslau erschien dieser Tage ein Student, der sich an den Schenkisch des Kellners stellte und ein Glas Bier verlangte. Er goß es in einem Zuge hinunter und verlangte ein zweites Glas. Auch dieses war in kurzer Zeit vertilgt. Der Student verlangte ein drittes, viertes, ein fünftes Glas — er trank sie alle stehend aus. Als er das neunte Glas getrunken hatte, machte der Kellner die Bemerkung: „Aber wollen Sie sich denn nicht setzen, verehrter Herr, es ist Platz genug da?“ „D nein“, gab der Student mit schlauem Lächeln zur Antwort, „das thu' ich nicht. Wenn ich mich erst setze, kann es mir leicht passiren daß ich ins Kneipen komme. Das will ich aber heut' nicht, ich muß den Kopf hell behalten.“ Der Student trank sein zehntes Stehbeidel aus und ging dann, frohobergnügt, seinen Kopf „hell“ behalten und der Versuchung zum „Kneipen“ tapferen Widerstand geleistet zu haben, nach Hause.

Weg mit den Vogelscheuchen! Es ist gewiß kein schöner Anblick, mitten im Beet mit alten Kleidern angethane Strohpuppen zu sehen oder die Beete mit Papierstängelchen umsäumt; auch macht es den Aufenthalt im Garten nicht angenehm, wenn Glascherben oder Windmühlen klappern. Zudem nützen alle diese Instrumente nichts, da 2 bis 3 Fuß von ihnen entfernt die Spagen ruhig ihr Wesen treiben. Wir besitzen nun aber ein Mittel, welches derartige Mittel meistens überflüssig macht — die Mennige. Wird der Samen etwas angefeuchtet, so daß er nicht zusammenballt, und dann mit Mennige vermischt, daß er rothgefärbt erscheint, dann darf man sicher sein, daß kein Vogel ihn frist, nicht einmal die Erde aufwühlt. Es bedarf alsdann weder Scheuchen, noch todter Krähen, Klappern und wie sonst die nutzlosen Dinge alle heißen.

Der Schatz und das Schützchen. Daß ein wohlhabender Mann von seiner Geliebten gelegentlich eines zärtlichen tête-à-tête bestohlen wird, kommt öfters vor; daß ihm die Diebin dann aber das gestohlene Geld zur Aufbewahrung übergiebt, und ihn so zu ihrem Kassirer macht, dieser Coup dürfte Anspruch auf Originalität haben. Einem Berliner Fabrikanten kam vor einigen Wochen ein Tausendmarktschein abhandeln. Er nahm an, daß sein Personal, welches allein Zutritt zu dem Comtoir gehabt hatte, das Geld mittels Anwendung falscher Schlüssel gestohlen habe, während die von dem Verlust benachrichtigte Kriminal-Polizei den Verdacht gegen eine junge Dame richtete, mit welcher der Fabrikant intime Beziehungen unterhielt. Dieser Verdacht hat sich auch, obwohl der Bestohlene ihn an-

fangs mit Entrüstung zurückwies, als begründet erwiesen, und hat das Fräulein den Diebstahl bereits zugestanden, nachdem ihre Angabe, daß ihr durch eine Erbschaft die in letzter Zeit verausgabten größeren Summen zugefallen, widerlegt worden war. Unmittelbar nach dem Diebstahl hat die Geliebte dem Bestohlenen das entwendete Geld, soweit es nicht zum Ankauf von Garderobe und Schmuck verwendet wurde, in Verwahrung gegeben.

Bei einer Berühmtheit. Wann sind Sie geboren, Herr Professor? — Am 17. Mai 1832 oder 33 — genau weiß ich's nicht mehr. Sie finden es aber im Conversationslexikon.

Auch eine Aufklärung. Eine Dame fragte ein kleines Mädchen, die ein noch kleineres

Kind wartet: „Ist das Dein kleiner Bruder, mein Kind?“ — Kind: „Nein!“ — Dame: „Also wohl Deine Schwester?“ — Kind: „Nein!“ — Dame: „Nun, wer ist es denn?“ — Kind: „Das ist die Kleine und ich bin die Große.“

Aus der Instruktionssunde. Unteroffizier: „Sagen Sie mal, Schmidt, wieviel Kanonen können auf einer Landstraße nebeneinander fahren?“ Schmidt: „Zwei.“ Unteroffizier (ärgert): „Unsinn, es kann nur eine nebeneinander fahren.“

Kindeswunsch. Mutter, wenn uns der Storch mal wieder ein Kind bringt, sieh' zu, daß es ein recht reiches ist, weil wir alle so arm sind.

Chemnitzer Marktpreise vom 1. Mai 1886.

Weizen russ. Sorten	Mt.	Pf. bis	Mt.	Pf. pr. 60 Kilo
voll. weiß u. bunt	8	65	8	90
sächs. gelb u. weiß	8	40	8	75
Roggen preussischer	7	05	7	40
sächsischer	7	05	7	20
fremder	7	05	7	15
Braugerste	7	50	8	50
Futtergerste	5	75	6	50
Safer, sächsischer	7	10	7	50
Safer, verregnet	—	—	—	—
Kocherbsen	8	35	9	—
Rabl- u. Futtererbsen	7	40	8	—
Hen	3	20	3	90
Stroh	2	30	2	90
Kartoffeln	2	—	2	40
Butter	2	—	2	70

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide. Rechnungs-Übersicht der Sparkasse zu Schönheide auf 1885. A. Geschäfts-Übersicht.

Einnahmen.			Ausgaben.		
Markt	Pf.		Markt	Pf.	
3321	67	baarer Kassenbestand am 31. Dezember 1884.	29125	76	zurückgezahlte Spareinlagen in 304 Posten.
74250	47	Spareinlagen in 1262 Posten.	144	18	den Einlegern bezahlte Stückzinsen.
4949	69	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.	83800	—	ausgeliehene Kapitalien.
28240	—	zurückerhaltene Darlehne.	7500	—	zurückgezahlte Darlehne.
12300	—	aufgenommene Darlehne.	108	17	Zinsen für aufgenommene Darlehne.
28	60	für Einlagebücher.	209	65	Verwaltungsaufwand.
2	46	sonstige Einnahmen.	120887	76	Sa.
123092	89	Sa.	2205	13	baarer Bestand, welcher auf neue Rechnung vorgetragen worden.
			123092	89	

B. Vermögens-Übersicht.

Activa.			Passiva.		
Markt	Pf.		Markt	Pf.	
135420	—	hypothekarisch ausgeliehene Kapitalien.	132143	50	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1885 (49026 M. 45 Pf. Zuwachs gegen das Vorjahr) einschließlich 3901 M. 31 Pf. capitalisirter Zinsen auf 1885.
279	45	ausstehende Zinsen.	4800	—	Darlehensschuld.
554	88	Werth der vorhandenen Einlagen-Bücher.	1515	96	Reservefond und Reingewinn (wovon 714 M. 46 Pf. auf 1883 und 1884 und 801 M. 50 Pf. auf 1885 entfallen).
2205	13	baarer Kassenbestand.	138459	46	Sa.
138459	46	Sa.			

Schönheide, am 30. April 1886.

Die Sparkassendeputation.

Gem.-Vorst. Haupt, Vorst.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil - Methode von Traugott Ehrhardt in Delitz in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heiltheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delitz in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

ihren Augenleiden!

Schon viele Kaufens Augenranke

Druckerei des Exped. d. Bl.

Eine Kuh steht wegen Störung des Geschäfts zum Verkauf.

Rehme, Haus-Nr. 176.

Vermessungs-Büreau von **Leo Ziegelmann, Ingenieur**, geprüfter und verpflichteter Geometer in Aue.

Eine gutgehende 2fach 1/4 Zell. Stidmaschine (Boigt) ist sofort zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Ein fleißiger und exacter Sticker findet Beschäftigung. Von wem? sagt die Expedition des Bl.

Gesucht Agenten z. Verkauf von Priv. g. 10% Provis. u. 500 M. Fixum. Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Donnerstag, den 6. Mai, früh 9 Uhr im hiesigen Schulgebäude Nr. 16 Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen. Alle Freunde der Schule werden dazu ergebenst eingeladen durch **das Lehrerkollegium.**

Bekanntmachung. Hierdurch nur die ergebene Anzeige, daß ich meinen, am hiesigen Plage neuerbauten fogen. Ziegel-Ringofen in Betrieb gesetzt habe und in folge dessen in der Lage bin, fernerhin größere Posten Ziegel preiswerth abzugeben. Geehrte Reflectanten bitte höflichst um geneigte Berücksichtigung. **Schöna u. b. Wiesenburg. Emil Junghänel.**

Wirthschaftliches Pensionat für junge Mädchen. Vom 1. Juli ab können einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme in meinem Pensionat finden. Unterricht im Kochen und Serviren, persect Schneidern, Schnittzeichnen und Zuschneiden; Putzmachen, Glanzplätten, sowie in allen weiblichen Handarbeiten u. Klavier. Pensionatspreis mäßig. Näheres im Lehr-Institut von Frau Liddy Ullmann, Chemnitz, äußere Johannisstr. 23 I, ab 1. Juli Nicolagraben 1 II.

Kindergarten. Aufnahme neuer Zöglinge nimmt freundlichst entgegen **Nelly Kretzschmar.**

Gesucht wird ein tüchtiger Sticker auf eine neueregulirte Preißig 1/4 Maschine. Antritt sofort. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Englischer Hof. Heute, Vormittag von 10 Uhr an: **Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauertraut.** Es ladet freundlichst ein **Jul. Selbmann.**

Eine oder 2 noch gute u. brauchbare **Cambourir-Maschinen** (Bonnaz) wird unter Angabe des billigsten Preises zu kaufen gesucht. Off. sub **A. L. 76 „Zuvalidendaut“ Chemnitz.**

Praktischer Rasenbodenbelag. Grösste Auswahl von Parquet- und Teppichmuster. Prima-Qualität. **Meier & Söhne** Fabrikpreis netto. **Linoleum & Korkteppich** Zwicken u. Sa. **Burger & Heinert** Musterung franco.

Feinstes Speiseöl, Essig, Worcheln empfiehlt **Apoth. Fischer.** Copirtinte empfiehlt **E. Hannebohn.**

Deutsche Reichs-Rechtsschule. Heute Abend 9 Uhr: Versammlung im Feldschloßchen. **Der Vorstand.**

Neue Matjes-Seringe empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz. **Friscchen russ. Salat, f. mar. Heringe, frische Sülze** empfiehlt **Robert Gerber, Union.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burthardtsbf.	5,34	10,13	3,13	7,55	
Zwönitz	6,12	10,51	4,6	8,33	
Schöneck	6,24	11,2	4,19	8,45	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	9,6	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,18	
Eibenstoc	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	—
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	—
Marneufirch.	6,19	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,23	6,30	
Marneufirch.	4,44	8,21	1,34	6,38	
Zwota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstoc	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,40	5,7	
Zwönitz	5,53	8,51	12,3	5,31	
Burthardtsbf.	6,11	9,14	12,21	5,49	
Chemnitz	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	